

Das Subsidiaritätsprinzip in der kirchlichen Verwaltung:

**Leitbild kirchlicher Verwaltungsentwicklung
oder ein anderes Wort für chaotische
Ineffizienz?“**

Wilken Kirchentagung, Ulm 22. Juni 2016

Prof. Dr. Thomas Suermann de Nocker

1. Subsidiarität als kirchliches Strukturkennzeichen und -merkmal
2. Ziele und Herausforderungen der Subsidiarität in der kirchlichen Verwaltung
3. Subsidiarität als konsequenter Leitgedanke kirchlicher Verwaltungszusammenarbeit

„Wie dasjenige, was der Einzelmensch aus eigener Initiative und mit seinen eigenen Kräften leisten kann, ihm nicht entzogen und der Gesellschaftstätigkeit zugewiesen werden darf, so verstößt es gegen die Gerechtigkeit, das, was die kleineren und untergeordneten Gemeinwesen leisten und zum guten Ende führen können, für die weitere und übergeordnete Gemeinschaft in Anspruch zu nehmen; jedwede Gesellschaftstätigkeit ist ja ihrem Wesen und Begriff nach subsidiär; sie soll die Glieder des Sozialkörpers unterstützen, darf sie aber niemals zerschlagen oder aufsaugen.“

Papst Pius XI., Enzyklika Quadragesimo anno Nr. 79 (1931)

- Naturrechtliche Argumentation, Unterstützungsaufgaben für den Staat
- Gegenentwurf zu radikalen Staatsentwürfen
- Kein Verständnis des Staates als „Lückenbüßers“

EKD-Ratschef: Subsidiarität gut für Staat und Kirche

Der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Nikolaus Schneider, sieht im Konzept der Subsidiarität einen bleibenden Beitrag der Kirche für die Gesellschaft.



 Kommentare (0)

Für den Staat sei dieser Grundsatz von Nutzen, da er bestimmte Aufgaben nicht übernehmen müsse, sagte Schneider am Dienstag in Erfurt. Stattdessen könne der Staat sich darauf beschränken, Wege zu suchen, um Selbsthilfe zu stärken. "Das Subsidiaritätsprinzip ist ein Segen - für den Staat wie für die Kirchen", resümierte der Theologe. Nach dem Grundsatz der Subsidiarität sollen größere Organisationen nicht Aufgaben an sich ziehen, die auch kleinere Gemeinschaften, Gruppen oder Einzelne übernehmen können.

„Es ist nicht angebracht, dass der Papst die örtlichen Bischöfe in der Bewertung aller Problemkreise ersetzt, die in ihren Gebieten auftauchen. In diesem Sinn spüre ich die Notwendigkeit, in einer heilsamen 'Dezentralisierung' voranzuschreiten.“

Papst Franziskus, Apostotolisches Schreiben Evangelii gaudium Nr. 16 (2013)

Subsidiarität prägt auch die kirchlichen Strukturen (unbeschadet ihrer hierarchischen Struktur...)

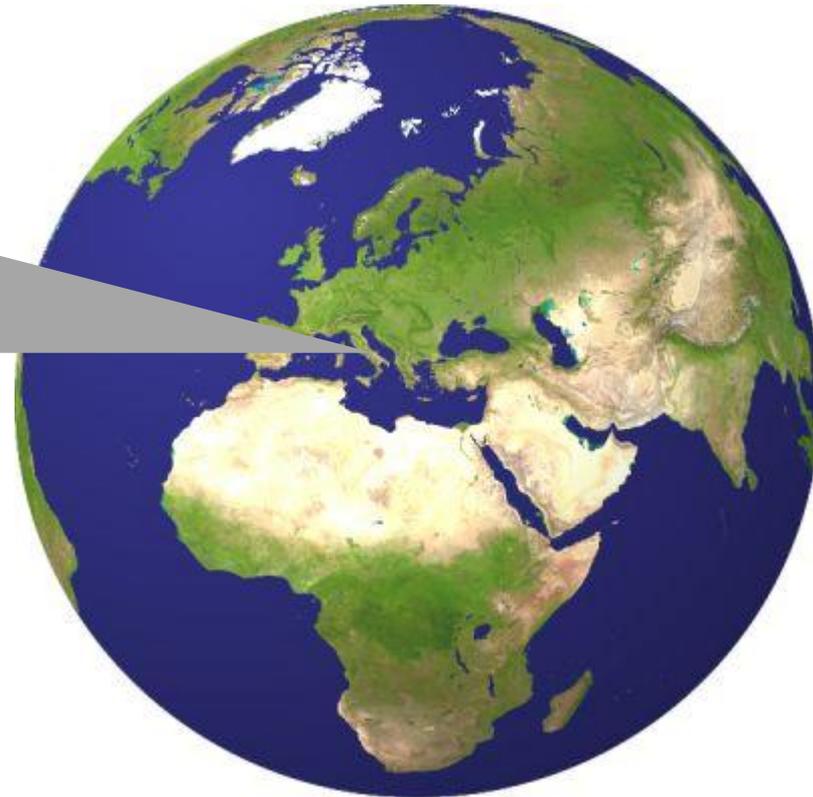
Heilsame Dezentralisierung (EG 16)
Studententag des Instituts für Weltkirche und Mission

10. November 2015

Um die missionarische Dynamik der Kirche zu fördern, plädierte Papst Franziskus 2013 in seinem Apostolisches Schreiben Evangelii Gaudium für einen Weg der „heilsamen Dezentralisierung“ (EG 16) in der Kirche. Welche strukturellen Konsequenzen in den Ortskirchen sein Plädoyer für die missionarische Erneuerung der Kirche hat, wollte der Studententag des Instituts für Weltkirche und Mission am 5. November 2015 in Frankfurt am Main, zusammen mit Prof. Dr. Reinhard Kardinal Marx, Erzbischof von München und Freising und Prof. Dr. Gerard Mannion aus Washington sowie mit etwa 90 Konferenzteilnehmern und -teilnehmerinnen erschließen.



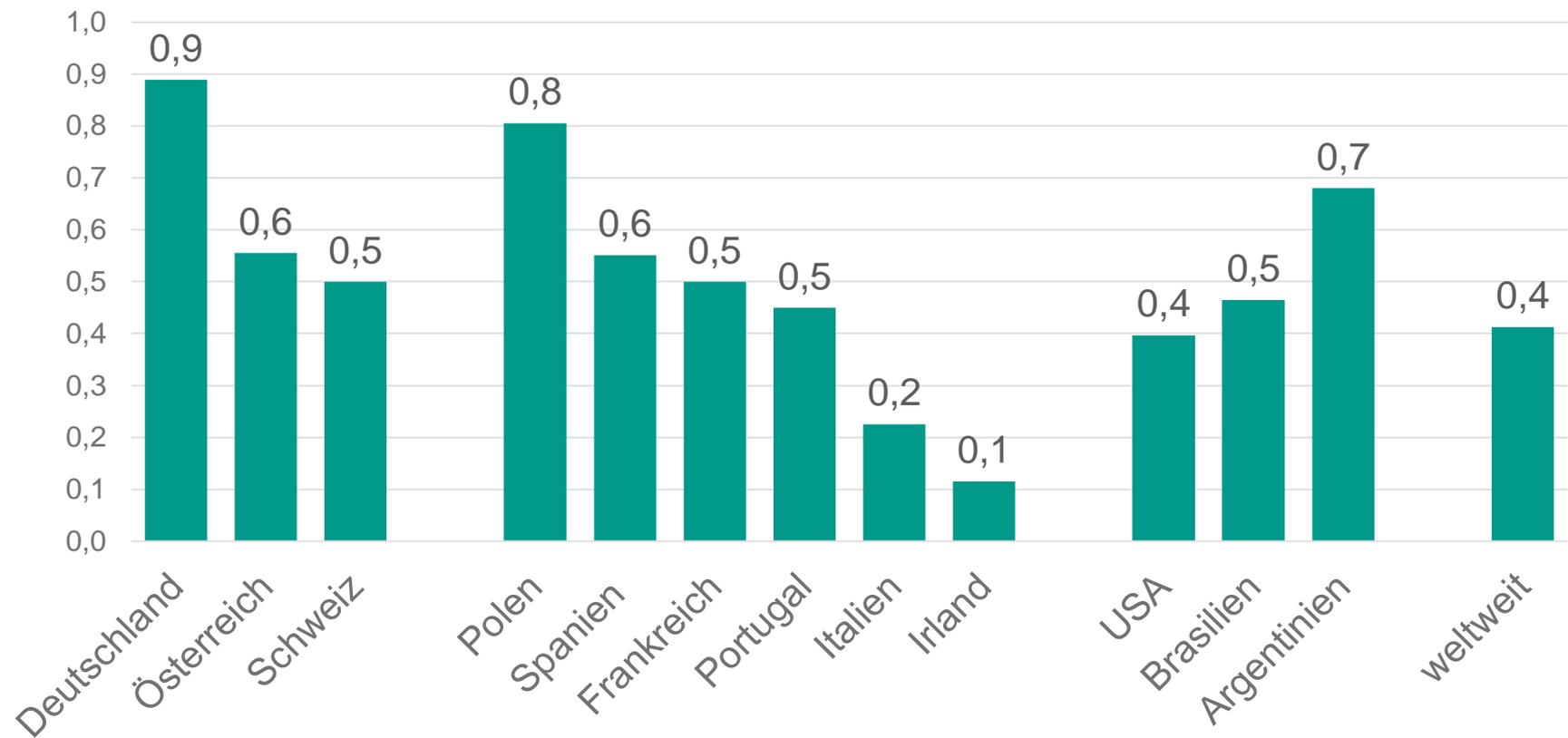
Das Verhältnis vom Vatikan zu den 3.000 Diözesen ist in wirtschaftlichen Belangen sehr subsidiär geprägt



Im Vergleich zu weltlichen „ Holdingorganisationen“ ist die katholische Zentrale mit ca. 3.000 Angestellten relativ klein.

Ein Grund für die unterschiedliche Rolle der Bistumsverwaltung sind die variierenden Bistumsgrößen und die zur Verfügung stehenden Finanzen

Durchschnittliche Anzahl der Gläubigen pro kath. Diözese in Mio.



ebenfalls Einfluss: die länderspezifische Kirchenfinanzierung...

Datengrundlage der Katholikenzahlen nicht einheitlich und verlässlich verfügbar, daher nur Orientierungswerte

Große Unterschiede gibt es auch unter den ev. Landeskirchen beim Verhältnis von Landeskirche zu Kirchengemeinden bzw. -kreisen



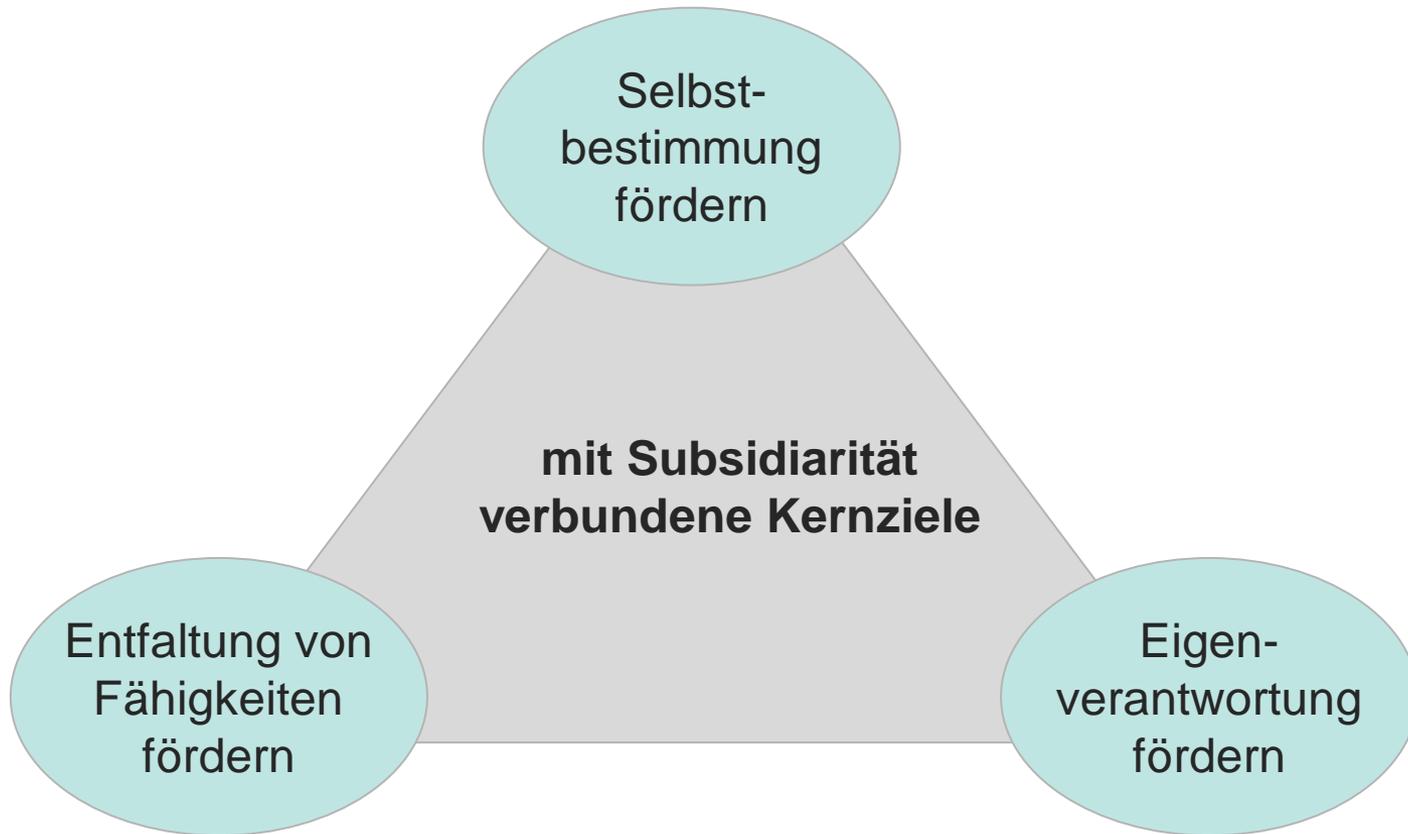
Beispiel: Bedeutung der Kirchenkreise für Verwaltungsfragen ist abhängig vom Bekenntnis der Landeskirche

1. Subsidiarität als kirchliches Strukturkennzeichen und -merkmal
2. Ziele und Herausforderungen der Subsidiarität in der kirchlichen Verwaltung
3. Subsidiarität als konsequenter Leitgedanke kirchlicher Verwaltungszusammenarbeit

- Es gibt unterschiedliche (Selbst-) Verständnisse von kirchlichen Verwaltungen
- Jede Option ist mit einem bestimmten Kirchenbild verbunden

- 
1. Verwaltung als Staubsauger und Bauchladen
 2. Verwaltung als Hilfs- und Ausfallinstrument
 3. Verwaltung als operatives und strategisches Steuerungsorgan
 4. Verwaltung als Unterstützungsorgan und Dienstleister

Durch Subsidiarität sollen drei zentrale Ziele erreicht werden – wie unterstützt eine Bistumsverwaltung die Gemeinden hierbei?



Wie nehmen Kirchengemeinden „ihre“
Bistums-/ Landeskirchenverwaltung wahr?

Es sind vier Brüche zu beobachten, die das Subsidiaritätsprinzip vor Herausforderungen stellen

Andere Basisebene durch neue Verwaltungsebene über der Gemeinde (Großpfarrei, Pfarreienverbund) und neue Pastorkonzepte (z. B. Netzwerkpastoral)

Sinkende Verfügbarkeit von Ressourcen verlangt verstärkt nach Steuerung

Unterschiedlich zur Verfügung stehende Ressourcen verlangen nach Umverteilung

Stärkere Sensibilität für Notwendigkeit, Durchgriffsrechte in den Pfarreien (und Bistümem) durchsetzen zu können

De facto kommen dazu drei weitere Schwierigkeiten, die bei einer Weiterentwicklung der Verwaltung in den Blick geraten

Drei provokante und zugespitzte Fragen:

Eigenverantwortung?

Wenn das Bistum sowieso einen Defizitenausgleich vornimmt, warum soll ich als ehrenamtliche Kindergartenbeauftragte auf einen ausgeglichenen Haushalt achten...?

Selbstbestimmung?

Wenn in den Pfarreien den Ehrenamtlichen immer mehr Entscheidungen durch Verwaltungsprofis schleichend abgenommen werden, wo bleibt dann die Selbstbestimmung...?

Effizienz?

Wenn dezentrale Verwaltungslösungen einfach so teuer sind, dass sich die Zentrale diese nicht leisten kann, wie kann sie auf die Pfarreien einwirken...?

Wie kann hier das Prinzip der Subsidiarität Ernst genommen werden?

Eigenverantwortung?

Wenn das Bistum sowieso einen Defizitausgleich vornimmt, warum soll ich als ehrenamtliche Kindergartenbeauftragte auf einen ausgeglichenen Haushalt achten...?

Reduzierung des Betreuungsangebots droht

NRW-Bistumsteil: Kitas erwarten 20 Millionen Euro Minus

Bistum. Ein Defizit von 20 Millionen Euro erwarten die katholischen Kindertagesstätten im nordrhein-westfälischen Teil des Bistums Münster im Kindergartenjahr 2015 / 16. Das hat der Leiter der Abteilung Kirchengemeinden im Generalvikariat, Bernhard Brüggling, erklärt. Das Minus bei den Betriebskosten könne "auch nicht durch die aktuellen Finanzausgaben des Landes NRW gedeckt werden". Brüggling äußerte sich vor der Diözesanen Arbeitsgemeinschaft der Mitarbeitervertretungen, wie diese mitteilte.

Brüggling betonte, in katholischen Kitas werde das Betreuungsangebot daher "nur noch im Einzelfall" ausgeweitet. Generell übernehme die Kirche keine neuen Kita-Trägerschaften mehr, auch Gruppenerweiterungen werde es nicht mehr geben. Mehr noch: Es müsse "zur Reduzierung des Betreuungsangebots kommen", falls sich die jeweiligen Kommunen nicht an der Finanzierung beteiligen.

"Trägerkonzerne" für Kitas schloss Brüggling laut Angaben aus: "Die Kindergärten bleiben bei den Kirchengemeinden."

Trotz schwieriger Finanzierungslage, welche Anreize für einen auskömmlichen Pfarrhaushaus können gestärkt werden?

Selbstbestimmung?

Wenn in den Pfarreien den Ehrenamtlichen immer mehr Entscheidungen durch Verwaltungsprofis schleichend abgenommen werden, wo bleibt dann die Selbstbestimmung...?

27.10.2015

Mehr Freiräume für die Seelsorge

Verwaltungsleiter sollen in einem Pilotprojekt Pfarreien unterstützen



Haupt und Ehrenamtliche entlasten und mehr Freiräume schenken für die Pastoral. Das Pilotprojekt Verwaltungsleiter will hier nach neuen Wegen suchen. (Symbolbild: KNA-Bild)

LIMBURG. Haupt- und Ehrenamtliche bei der Verwaltung einer Pfarrei entlasten und Freiräume für die Seelsorge schaffen. Das ist eines der wichtigsten Ziele des neuen Pilotprojektes Verwaltungsleiter im Bistum Limburg. "Die Rückmeldungen aus den Pfarreien zeigen uns, dass es Situationen gibt, in denen wir Haupt- und Ehrenamtliche bei Verwaltungsaufgaben noch stärker unterstützen und entlasten müssen", erklärt Gordon Sobbeck, der Finanzdezernent des Bistums Limburg. Die strukturellen Rahmenbedingungen in manchen neuen Pfarreien bedingen eine Fülle von Aufgaben und Themen, die nicht immer von einem Pfarrer oder ehrenamtlichen Verwaltungsrat gestemmt werden können. "Manche neue

Pfarrei hat die Größe und Finanzkraft eines mittelständischen Unternehmens. Die Steuerung von Baumaßnahmen oder die Klärung von haushaltsrechtlichen Fragen gewinnen dadurch immer höhere Bedeutung und erfordern mehr fachübergreifendes Wissen", so Sobbeck.

Wie nachhaltig (finanziell? / pastoral?) ist die Aufgabenverlagerung vom Ehren- aufs Hauptamt?

Zusammen-
schluss von
Gemeinden*

Effizienz?

Wenn dezentrale
Verwaltungslösungen
einfach so teuer sind,
dass sich die Zentrale
diese nicht leisten kann,
wie kann sie auf die
Pfarreien einwirken...?

Trägerschaft

General-
vikariat



Größe der Verwaltungszentren

Bistumsweit zentralisiert
> 400.000 Kath./VWZ

Regionalebene
< 400.000 & >100.00 Kath./VWZ

Dekanatsebene
< 100.000 Kath./VWZ

Was heißt Effizienz genau?

1. Subsidiarität als kirchliches Strukturkennzeichen und -merkmal
2. Ziele und Herausforderungen der Subsidiarität in der kirchlichen Verwaltung
3. Subsidiarität als konsequenter Leitgedanke kirchlicher Verwaltungszusammenarbeit

Diskussionsfelder

Aufgabenzuteilung

- Wer entscheidet, wann eine untere Ebene mit ihren Aufgaben überfordert ist?
- Wo liegt im Einzelfall die Grenze zwischen Anmaßung und Fürsorge?

Konsequenz bei Rechten und Pflichten

- Wie konsequent wird Subsidiarität gelebt?
- Welche Anreize sind nötig?

Diskussionsfeld

Aufgabenzuteilung

- Wer entscheidet, wann eine untere Ebene mit ihren Aufgaben überfordert ist?
- Wo liegt im Einzelfall die Grenze zwischen Anmaßung und Fürsorge?

- Zentralisierung vs. Dezentralisierung
- Tradition und regionale Kultur
- Wirtschaftliche Gesichtspunkte
- Pastorale Strategie

Diskussionsfeld

Konsequenz bei Rechten und Pflichten

- Wie konsequent wird Subsidiarität gelebt?
- Welche Anreize sind nötig?

- Bereitschaft, „Härte zu zeigen“?
- Zuweisungssysteme überdenken
- Unterstützung leisten
- Umweltsituation verändern wollen